

Diakonie

Das Magazin

Sommer 2025

Verwurzelt Seite 2 bis 4

Landesseite Seite 5

kurz notiert

Der Baum

Ein Gärtner beabsichtigte einen schönen, neuen Baum zu pflanzen. Er sollte die besten Voraussetzungen zum Wachsen haben, einfach die besten, die ein Baum nur haben kann. Also hob er weiträumig um die Einpflanzungsstelle den Boden aus und entfernte alle Steine und alles, was den Wurzeln des Baumes im Wege sein konnte.

Dann nahm er die weichste und lockerste Erde, die zu finden war, und schüttete sie in die vorgegrabene Vertiefung und setzte den jungen Baum hinein. Die Wurzeln sollten es so leicht wie möglich haben, sich ihren Weg zu bahnen. Ja, sie sollten sich ungehindert entfalten können und sich nicht durch harten Boden kämpfen müssen, und kein Stein sollte ihre Bahnen stören.

Der Baum wuchs schnell in die weiche Erde hinein und begann, seine Wurzeln in ihr auszubreiten, und mit aller Kraft schoss er in die Höhe. Der Gärtner sah es mit Freude, gab dem Baum die beste Düngung und schnitt ihm den Weg zum Licht frei, indem er alle Pflanzen in der Umgebung beseitigte. So brauchte der Baum sich nicht mühen und hatte Nahrung, Licht und Helligkeit im Überfluss. Schließlich war er zu beträchtlicher Höhe emporgeschossen.

Da geschah es, dass eines Tages ein großer Sturm heranzog und mit gewaltigen Böen über das Land brauste. Der Wind griff nach dem Baum und zerterte an seinen Zweigen und Ästen und da die Pflanzen in der Umgebung alle kurz gehalten waren, traf ihn die Gewalt des Sturmes schutzlos.

Gleichfalls wäre es für einen Baum dieser Größe ein Leichtes gewesen, dem Sturm zu widerstehen, doch die Wurzeln griffen nur in weichen Boden, fanden keinen Halt und keinen Stein, den sie umklammern konnten. Nirgendwo hatten sie sich durchgekämpft, nirgendwo sich Platz schaffen müssen. So drückte der Sturm den schönen Baum zur Seite, riss ihn mitsamt seinen Wurzeln aus und warf ihn zu Boden.

Verfasser: unbekannt



Diakonie auf der Gartenschau 2025

Hilfs- und Ausbildungsangebote aufzeigen, Mitmenschlichkeit stärken

Was hat die Gartenschau 2025 Freudenstadt & Bayersbronn mit der Diakonie zu tun? Eigentlich gar nichts und doch wiederum ganz viel, denn vom 23. Mai bis zum 12. Oktober heißt das Motto „Vielfalt im Tal“ – und Vielfalt bietet auch die Diakonie. Elf Organisationen stellen sich auf der Gartenschau vor. Seit 200 Jahren

gibt es schon diakonische Hilfen im Evangelischen Kirchenbezirk in Freudenstadt. Derzeit beschäftigt die Diakonie im Landkreis Freudenstadt 2000 Mitarbeitende. Auch wenn nicht alle Einrichtungen es direkt in ihren Namen tragen, so leben alle aus ihren diakonischen Wurzeln. Das Motto dieses Diakonie Magazins heißt aus diesem Grund „Verwurzelt in der Liebe Gottes“. Aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln wurde das Thema Verwurzelung von Einrichtungen in dieser Sonderausgabe zur Gartenschau aufgegriffen. Denn aus einer Idee (Wurzel) ist etwas Großartiges entstanden, für die Menschen und das idyllische Tal. Eine über Jahrhunderte gewachsene Kulturlandschaft, geprägt vom Bergbau und der Waldwirtschaft kann mit der Gartenschau nun neu entdeckt werden.

Aber warum ist die Diakonie ausgerechnet auf der Gartenschau präsent? Tobias Ditlevsen, Geschäftsführer der Diakonischen Bezirksstelle Freudenstadt, sagt: „Weil

wir mit den Menschen dieser Region ganz eng verwoben sind. Wir gehören zum Lebensalltag dazu, sind gar nicht mehr wegzudenken.“ Das zeigt sich vielfältig in Angeboten der ambulanten und stationären Pflege,

in der Kinder- und Jugendhilfe, in Bildung, Ausbildung und beruflicher Förderung, in der Behindertenhilfe, in der Sozialpsychiatrie, im Bereich Reha, Kur und Erholung, in der Wohnungsnotfallhilfe sowie in vielfältigen Formen von Beratung und praktischen Hilfen.

„Ohne uns würde auf der Gartenschau etwas fehlen“, schmunzelt Ditlevsen und fügt ernster hinzu: „Gerade in den heutigen unruhigen Zeiten mit knappen Kassen ist es für die Kommune wichtig, einen verlässlichen Partner an ihrer Seite zu haben, der mit seinen umfangreichen Hilfsangeboten ganz viel im sozialen Bereich abdeckt.“ Es sei aber auch wichtig, nicht nur im Stillen zu wirken. „Das machen wir schon in unserer täglichen Arbeit“, sagt Ditlevsen. Stattdessen will die Diakonie im Landkreis eine Gelegenheit wie die Gartenschau

nutzen, um auf sich aufmerksam zu machen, Hilfsangebote zu präsentieren, Ausbildungsangebote aufzuzeigen, aber auch ein Zeichen der Mitmenschlichkeit zu geben. Mit viel Liebe und Professionalität kümmern sich die Mitarbeitenden im Landkreis das ganze Jahr über um Menschen in körperlichen, sozialen oder seelischen Notlagen. Das geschieht auf Augenhöhe mit den Menschen und verwurzelt in der Liebe Gottes. Tobias Ditlevsen und alle Mitarbei-

tenden, die auf der Gartenschau präsent sind, freuen sich auf 143 Tage Blumen- und Gartenvielfalt mit fruchtbaren Gesprächen und Begegnungen. Der Rahmen für so etwas könnte nicht schöner sein: Bunte Blumen, grüne Wiesen, Natur und gestaltete Gärten, Kunst, Musik und Erholung. Als einen Ort zum Kraftschöpfen bezeichnet Ditlevsen diese Gartenschau und hofft auf viele schöne Wochen mit interessanten Veranstaltungen im neu gestalteten Forbachtal.

Editorial

Liebe LeserInnen,

nach einer längeren Pause freue ich mich sehr, Ihnen heute wieder unser neues Diakonie Magazin weitergeben zu können. Die Diakonie im Landkreis Freudenstadt beteiligt sich an der Gartenschau 2025 in Freudenstadt und Bayersbronn.

Als Thema haben wir uns für die Verwurzelung in der Liebe Gottes entschieden. Wurzeln sind die Voraussetzung für Wachstum, Blüten und Früchte. Schön, wenn unsere Wurzeln aus der Liebe Gottes gespeist werden und auch die Menschen, die mit uns in Kontakt sind, dies spüren. Wir sind Teil des Landkreises und haben auch Angebote direkt angrenzend an die Gartenschau. Im Magazin berichten unsere Einrichtungen von der Verwurzelung und ihren Erfahrungen.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre und wir freuen uns, wenn Sie uns auf der Gartenschau besuchen!

Ihr



Tobias Ditlevsen
Geschäftsführer Diakonische Bezirksstelle Freudenstadt



Der Mensch im Mittelpunkt

Die Biografiearbeit spielt eine zentrale Rolle bei Demenzkranken

Wie ein alter Baum, so hat auch ein Mensch seine tiefen Wurzeln, aus denen sich seine Lebensgeschichte ergibt. Die Biografiearbeit spielt eine zentrale Rolle im Umgang mit an Demenz erkrankten Menschen. Für Irmgard Wössner, Fachbereichsleitung Altenhilfe in der Region Freudenstadt, Tübingen,

Zollernalb, und Lena Hezel vom Sozialdienst für betreutes Wohnen gehört das zum Arbeitsalltag.

Schon im Aufnahmegespräch wird der Biografie viel Raum gegeben. „Demenzkranken sind in einer ganz anderen Zeit unterwegs“, betont Lena Hezel. Sie dort abzuholen oder sie zu begleiten, sei ein wichtiger Beitrag für das künftige Miteinander.

Irmgard Wössner nennt ein Beispiel aus der Vergangenheit: „Als bei uns Senioren lebten, die den zweiten Weltkrieg miterlebt hatten, führte ihre Demenzerkrankung dazu, dass sie Angst hatten, wenn Militärflugzeuge über das Seniorenzentrum Gebrüder-Hehl-Stift in Loßburg flogen.“ Aber auch andere traumatische Erlebnisse, jahrelang im Unterbewusstsein abgelegt, können durch die Demenzerkrankung zum Vorschein kommen. Hezel: „Wenn wir diese Lebensabschnitte kennen, verstehen wir, was gerade in dem Menschen vorgeht und wir können die Situation entschärfen.“

Die Lebensgeschichte und die Verwurzelungen sind oft Gesprächsthemen



„Lebensbaum“, eine Arbeit von E. Hezel

zwischen den Mitarbeitenden und den Heimbewohnern. Aber bleibt dafür überhaupt Zeit in der durchtakteten Pflegezeit? „Ja, wir hätten alle gern mehr Zeit für die Menschen, die wir betreuen, aber wir nehmen uns diese Zeit, während wir ihnen beim Essen helfen, sie waschen und pflegen“, so Wössner. „Nebenher können wir zuhören und nachfragen. Dabei steht der Mensch mit seinen Bedürfnissen für uns stets im Mittelpunkt.“

Aber Irmgard Wössner wünscht sich mehr Ehrenamtliche, die dann tatsächlich die Zeit aufbringen können, um den alten Menschen einfach nur Gesellschaft zu leisten. Das Mitteilungsbedürfnis sei sehr groß, helfe aber, auch Ängste zu verarbeiten und damit abschließen zu können. Diese Gespräche seien außerdem Wegbereiter, um neue Wurzeln in einem neuen, letzten Lebensabschnitt zu schlagen.

Info

BruderhausDiakonie
Stiftung Gustav Werner
und Haus am Berg
Region Freudenstadt,
Tübingen, Zollernalb
Telefon: 07446 9521 103

Seniorenzentrum Gebrüder-Hehl-Stift in Loßburg
Hauptstraße 37, 72290 Loßburg

Betreutes Wohnen/Wohnen mit Service Gebrüder-Hehl-Stift Loßburg
Hauptstraße 37, 72290 Loßburg

Wenn der Samen Wurzeln schlägt

Diakonische Haltung braucht Zeit und immer wieder eine Auffrischung



Irene Schmelzle, Christine Finkbeiner und Edwin Benner

Vier Mitarbeitende des Jugendhilfeverbundes Kinderheim Rodt erklären, was für sie die Aussage „Verwurzelt in der Liebe Gottes“ in ihrer täglichen Arbeit mit den Kindern, Jugendlichen und deren Eltern bedeutet.

Edwin Benner, Fachbereichsleiter Jugendhilfe:

„Gott ist für mich eine Kraftquelle für meinen Alltag. Schon morgens lese ich das Andachtsbüchlein „Die gute Saat“ und genieße die Ruhe bei einer heißen Tasse Kaffee. Dadurch fülle ich meinen Akku mit Liebe auf und gehe im Gefühl, sicher und geborgen in Gott zu sein, aus dem Haus. In Stresssituationen genügt oft ein kurzer Spaziergang in der Natur, ein Durchatmen, um mich wieder positiv meiner sinngebenden Arbeit zu widmen. Aber ich bin weiß Gott kein Heiliger, mache meine Fehler und fahre auch mal unbedacht aus der Haut.“

Irene Schmelzle, ambulante Hilfe:

„In Gottes Liebe verwurzelt zu sein, gibt mir Halt. Es gibt mir auch die Möglichkeit, für die Familien, die ich begleite oder für Kolleginnen und Kollegen zu

beten. Meine christlichen Wurzeln sind das Fundament, respektvoll und wertschätzend mit den Menschen umzugehen, die auf Hilfe angewiesen sind.“

Daniel Zinser, Fachbereich Schulbegleitung:

„Ich glaube, Gott hat seinen Samen der Liebe in mich hineingelegt und dieser Samen darf in mir aufgehen und Wurzeln schlagen. Daraus folgt der Dienst am Mitmenschen (griechisch Diakonia) sowie die dienende Nächstenliebe, mit der ich meinen Klientinnen und Klienten sowie meinen Kolleginnen und Kollegen begegnen möchte. Diese diakonische

Haltung braucht Pflege, Zeit und immer wieder eine Auffrischung.“

Christine Finkbeiner, Ludwig-Haap-Schule:

„Es bedarf auch der Wurzelpflege: düngen, Raum geben, umtopfen, neu pflanzen, neu ziehen. Geprägt von Wertschätzung, Hoffnung und viel Geduld sehe ich meine Arbeit hier in der Schule. Ich spüre, dass Gott immer bei mir ist. So halte ich oftmals kurz inne, um keine unbedachte Antwort zu geben. Ein kurzes Zwiegespräch mit Gott hilft mir, auch in aggressiven Situationen angemessen zu reagieren.“

Info

Jugendhilfeverbund Kinderheim Rodt
Masselstraße 2, 72290 Loßburg, Telefon: 07446 1840

Seit 40 Jahren fest verankert

Durch Verlässlichkeit den Menschen Sicherheit und Stabilität schenken

Verwurzelt in der Gemeinde, verwurzelt bei den Menschen, verwurzelt in der Kirche. Das trifft auf die Diakoniestation Dornstetten-Glatzen-Schopfloch zu, welche ihren Sitz in Schopfloch hat. Auch Carmen Maier und Bärbel Leiser sind langjährige Mitarbeiterinnen der Station. „Die Diakonie ist nunmehr seit 40 Jahren hier fest verankert und genauso lange liegt sie in der Trägerschaft der Kirchengemeinde Oberfilin-

gen“, erzählt Carmen Maier. Diese Verwurzelung bildet die Basis eines vertrauensvollen Miteinanders unter den Mitarbeitenden, aber vor allem auch mit den Menschen, die von der Diakoniestation versorgt werden. „Die Diakoniestation ist beinahe jedem bekannt, man könnte fast sagen: Wir sind eine große Familie.“

Bärbel Leiser sagt: „Bei den Personen, die wir versorgen, handelt es sich meist um ältere Menschen, die auf vielfältige Weise Entwurzelung erfahren.“ Sei es durch den Eintritt in das Rentenalter, oder dadurch, dass der Körper einen im Stich lässt und die ‚Wurzeln verdorren‘. Auch soziale Beziehungen brechen durch Wegzug oder Tod weg. Leiser: „Durch unser regelmäßiges Kommen, täglich oder einmal die Woche, geben

unsere Mitarbeitenden in der Diakoniestation alten Menschen eine neue Verwurzelung durch Verlässlichkeit, Sicherheit und Stabilität.“

Neues Heimatgefühl

Bärbel Leiser gibt ein weiteres Beispiel: die Tagespflege. „Hier schenken wir die Möglichkeit einer neuen Verwurzelung, denn es können in dieser Einrichtung neue Beziehungen geknüpft werden. Die Tagespflege wirkt definitiv gegen die Vereinsamung und bietet ein neues Heimatgefühl.“

Im Alter ist die Diakonie ein neuer Wurzelstrang für die Menschen, davon sind die beiden Mitarbeiterinnen der Diakoniestation in Schopfloch überzeugt. 250 Klientinnen und Klienten werden von der Station betreut. Mit dazu gehört auch



Carmen Maier, Geschäftsführung und Bärbel Leiser, Pflegedienstleitung

die Nachbarschaftshilfe. Deren Mitarbeitende bilden neue Bezugspersonen für die alten Menschen und ermöglichen mit, dass die Senioren und Seniorinnen in ihren eigenen vier Wänden bleiben können und nicht durch den Umzug in ein Altersheim entwurzelt werden.

Impuls

Verwurzelt

Meist unsichtbar treiben Bäume ihre Wurzeln bis tief in die Erde. Durch diese feinverzweigten Kraftadern fließen Wasser und Nahrung bis in die Wipfel der Bäume.

Welche Wurzeln ernähren mich? Woraus ziehe ich meine Kraft?

Wir alle sind eingewurzelt in Familie, Freundeskreis und das Geflecht von Beziehungen, in dem wir leben. Wir sind verwurzelt in unseren Lebens- und Glaubenserfahrungen, die uns prägen und begleiten. Oft reichen diese Wurzeln tief und geben uns Halt in den Stürmen und Hitzeperioden des Lebens. Unser Leben grünt und blüht, trägt Früchte und unser Lebensbaum bietet Raum für andere, die in ihm nisten und Nahrung finden.

Doch wenn das Wurzelwerk unseres Lebens Schaden nimmt, wenn Stürme uns entwurzeln oder Dürrezeiten das Wasser abgraben, dann gerät unser Leben und immer wieder auch unser Glaube ins Wanken. In solchen Krisenzeiten braucht es Begleiter und Begleiterinnen, die uns stützen und Kraft geben, damit wir wieder Wurzeln treiben und Vertrauen fassen können.

Die Mitarbeitenden in unserer Diakonie sind solche Wegbegleiter und Kraftquellen in den Stürmen des Lebens. Verwurzelt in Gott können wir zu Bäumen heranwachsen, die anderen Schatten spenden. Eingewurzelt im Glauben können wir für andere hoffen und im Sinne des diakonischen Auftrags zum Segen werden.

„Segen für den,
der auf Gott vertraut!
Er gleicht einem Baum,
der am Wasser gepflanzt ist.
Seine Wurzeln streckt
er hin zum Bach.“

Vor der Hitze fürchtet er sich nicht,
seine Blätter bleiben grün.
Selbst ein trockenes Jahr
macht ihm nichts aus,
und er hört nicht auf,
Frucht zu bringen.“
(Jer. 17,7+8)

In einer Gesellschaft, in der Einsamkeit, Krankheit und Armut Menschen isoliert, in einer Welt, in der Flucht und Wohnungslosigkeit Frauen, Männer und Kinder entwurzelt, braucht es Lebens- und Segensräume der Diakonie und der Kirchen – damit trockene Jahre nicht den schleichenden Tod bedeuten.

Danke an alle, die ihre Wurzeln zur Quelle ausstrecken, zum Segen werden und von Mensch zu Mensch einander begegnen.



Lisbeth Sinner,
Pfarrerin,
Ev. Stadtkirche
Freudenstadt

Info

Diakoniestation Dornstetten. Glatzen. Schopfloch
Marktplatz 3, 72296 Schopfloch
Telefon: 07443 96802-0
info@diakonie-schopfloch.de

Gemeinsam unterstützen und wachsen

Ein gutes Netzwerk hilft, schwierige Zeiten zu überstehen

„Was bedeutet Verwurzelung für dich?“ – zu diesem Impuls sammelten Klientinnen und Klienten mit

psychischer Störung im Rahmen der Tagesstruktur im Unterstützungszentrum Bairsbronn der BruderhausDiako-

nie ihre Ideen auf einem Plakat. Die Teilnehmenden trugen Schlagworte und Möglichkeiten zusammen, die zur



Plakat zum Impuls „Was bedeutet Verwurzelung für dich?“

Verwurzelung des Menschen beitragen können. Im Austausch wurden folgende Parallelen zur Natur gezogen: „Immer wieder geschieht in der Natur ein kleines Wunder. Aus einer winzigen Wurzel kann neues Leben entstehen. Jedoch wird nicht jede Wurzel auch jede Hürde überstehen. Die Kraft der Wurzeln kann auf die Probe gestellt werden durch Trockenheit, Schatten sowie einen ungeeigneten Boden.“ Nichts anderes passiert auch den Menschen auf ihren oftmals steinigem Lebenswegen.

Bei der Erarbeitung des Themas haben die Klientinnen und Klienten gemeinsam folgende Erkenntnisse gewonnen: „Was oft verborgen bleibt, ist die Gemeinschaft, die unter der Erde stattfindet. Wurzeln tauschen Wasser, Nährstoffe und Botschaften aus – sie kommunizieren und tragen sich gegenseitig.“ So sei es auch bei den Menschen. „Unsere Wurzeln, ob in der Familie, in Freundschaften, in der Gemeinschaft oder im Glauben, geben

Info

**BruderhausDiakonie
Stiftung Gustav Werner
und Haus am Berg**
Region Freudenstadt,
Tübingen, Zollernalb
Telefon: 07442 180248-0
Unterstützungszentrum Bairsbronn
Am Sensenhammer 19
72270 Bairsbronn

Halt. Diese können uns unterstützen, Herausforderungen des Lebens zu meistern.“

Verglichen mit den Pflanzen benötige es bei den Menschen ebenfalls das

» Unsere Wurzeln, ob in der Familie, in Freundschaften, in der Gemeinschaft oder im Glauben, geben Halt. «

Verwurzeln durch Geduld, Pflege und einen guten Boden. Wenn Wurzeln in einem guten Netzwerk wachsen, könne der Mensch auch schwierige Zeiten überstehen.

Die Natur zeigt, dass Wurzeln verbunden und miteinander stark sind.

Das lasse sich auch auf

den Menschen übertragen.

Gemeinsam kamen sie zum stärkenden Motto: „Lasst uns die Kraft der Verwurzelung nutzen, um einander zu unterstützen und gemeinsam zu wachsen.“

Sinngabende Wurzelpflege

Die Erlacher Höhe bietet jungen Wohnungslosen einen Ort zum Wachsen



Sucithra Dey

„Neue Wurzeln schlagen braucht Zeit, Geduld und Annahme.“ Für Sucithra Dey, stellvertretende Abteilungsleiterin und Mitarbeiterin im ambulant betreuten Wohnen, ist das die Leitlinie ihrer täglichen Arbeit. Die jungen Menschen zwischen 18 und 27 Jahren haben in ihrem bisherigen Leben oft wenig Liebe erfahren, viele Schicksalsschläge erlitten und konnten dadurch kein Selbstvertrauen entwickeln. Bevor sie bei der Erlacher Höhe ankommen, waren viele schon seit Jahren wohnungslos. Das muss nicht unbedingt heißen, dass sie auf der Straße gelebt haben, sondern vielmehr, dass sie bei Freunden vorübergehend Unterschlupf gefunden haben.

Sucithra Dey schafft für diese Menschen in der Wohngemeinschaft der Erlacher Höhe Raum, um erstmals ein „eigenes“ Dach über dem Kopf zu haben. Vier Personen leben in der Wohngemeinschaft, meist sind es Männer. Die Verweildauer liegt bei ein bis zwei Jahren, je nachdem, wie schnell die jungen Menschen eine Wohnung anmieten können. Der Wohnungsmarkt ist sehr angespannt und die Vermittlung erweist sich als schwierig. Sucithra Dey hat ein offenes Ohr für ihre Klienten und Klientinnen, sieht ihre Aufgabe und Arbeit darin, ihnen beizustehen, sie zu unterstützen und Mut zu machen. Vergangenes loszulassen.

Junge Pflanzen brauchen Pflege, um gesunde Wurzeln zu schlagen und daraus neue Kraft zu ziehen, um aufblühen zu können.

Sucithra Dey steht ihren Klienten und Klientinnen auf Augenhöhe zur Seite: „Wir begleiten die jungen Menschen auch nach dem Einzug in eine eigene Wohnung und unterstützen sie bei alltäglichen Herausforderungen, ähnlich wie es Eltern tun würden.“ Oft handelt es sich um banale Fragen: Wie putze ich das Bad? Wie beantworte ich Post?

Dey freut es, wenn sie sieht, wie ihr Klientel zuversichtlich die Wurzeln ausstreckt und nach neuen Quellen sucht,

Halt findet. Wenn die jungen Menschen ein gesundes Selbstvertrauen entwickelt haben und einen Sinn für sich und ihre Fähigkeiten z. B. durch die passende Arbeits- oder Ausbildungsstelle gefunden haben, dann ist ihre Aufgabe erfüllt. „Eine sinngabende Wurzelpflege, die nachhaltig ist“, wie Sucithra Dey betont.

Info

Erlacher Höhe
Rappenstr. 16, 72250 Freudenstadt
Telefon 07441 860113
info@erlacher-hoehe.de

Begegnung mit Gott und seiner Liebe

In der Klinik Hohenfreudenstadt gibt es einen Raum der Stille

Wer in die Klinik Hohenfreudenstadt kommt, findet dort im obersten Stockwerk ganz am Ende des Flurs den Raum der Stille. Dieser Raum erzählt von der Verwurzelung des Hauses und seines Geistes in der Liebe Gottes. Ein Raum für die Stille – gestaltet für die Begegnung mit Gott und dessen Liebe.

Stille allein schenkt Weite und Raum zur Entfaltung. Wer sich in diesem Raum niederlässt, sieht fünf massive Stelen

aus Eichenholz (die tiefe Verwurzelung einer Eiche ist sprichwörtlich). Vier stehen, eine liegt.

Auf der liegenden findet sich momentan eine Bibel mit Gemälden von Marc Chagall, die mittlere Stele hat ein großes Spechtloch – sieht verwundet aus – auf ihr ein Kreuz. Rechts daneben auf der Stele steht eine Scheibe aus einer Eichenwurzel, auch sie trägt eine Narbe. Wer will, kann in dieser Scheibe auch das eigene Leben mit seinen vielen Wegen sehen und diesen nachsinnen. Aber auch eine Hostie könnte man sehen, denn auf der leeren Stele davor steht von Zeit zu Zeit Brot und Wein für die Feier des Abendmahls.

Auf der linken Stele steht ein Brunnen. Er symbolisiert das Wasser des Lebens, das Gott für Menschen in Christus bereithält und er verweist auf Bernhard

von Clairvaux, der empfiehlt, sein Leben wie eine Brunnenschale zu leben (warten bis sie gefüllt ist und das Überfließende weitergeben).

Wie oft gibt ein Mensch sich selbst, bis er nicht mehr kann – wem ist dann geholfen? Wie oft ist ein Mensch verletzt und braucht Heilung? Gottes Liebe im Wasser des Lebens, in Brot und Wein, im Kreuz will Menschen helfen ihr Leben zu leben.

Über diesem ‚Altar‘ ein Parament. Auch dieses spricht vom Leben in den Farben Gottes (blau und rot) und den Bewegungen eines Lebens. Das alles im Raum der Stille, im Vertrauen darauf, dass Gottes Liebe da ist. Sich darauf zu besinnen, weil ein Menschenleben davon getragen wird – dazu lädt der Raum der Stille in der Klinik Hohenfreudenstadt ein.



Info

Klinik Hohenfreudenstadt
Tripsenweg 17,
72250 Freudenstadt
Telefon: 07441 5340
www.klinik-hohenfreudenstadt.de

Bei der täglichen Arbeit aufblühen

Christliche Grundwerte nicht für die Schublade, sondern als lebendige Kraft im Alltag

„Verwurzelt zu sein in der Liebe Gottes, das motiviert uns einerseits bei unserer täglichen Arbeit. Zum anderen setzen wir damit gezielt Akzente, und zwar gleichermaßen bei unseren Klienten wie auch bei unseren Mitarbeitenden selbst“, das sagt Wolfgang Pfau, Leiter der Diakoniestation in Baiersbronn.

Info

Diakoniestation Baiersbronn
Sankenbachstr. 6
72270 Baiersbronn
Telefon: 07442/81056
post@diakonie-baiersbronn.de

Pfau freut sich, dass diese selbst gewählte Vorgabe des wertschätzenden Umgangs unter den Mitarbeitenden praktisch gelebt wird und im Miteinander nachhaltig erlebt werden kann. Die Früchte dieses ‚Baumes‘, der in den christlichen Wertvorstellungen seine Wurzeln verankert hat, kommt allen zugute – besonders auch den 350 zu betreuenden alten Menschen.

So wundert es nicht, dass gerade hier in der Diakoniestation Baiersbronn jahrzehntelange Jubilare keine Seltenheit sind, sondern die Regel. Quereinsteiger, die oftmals aus ganz anderen Berufen kommen, blühen hier bei ihrer täglichen, sinngebenden Arbeit auf. Der gegenseitige Respekt, das konstruktive

Miteinander, bei der das gegenseitige Unterstützen und Helfen im Vordergrund stehen: Das ist es, was die Mitarbeitenden immer wieder hervorheben bei der Frage, warum sie gerade diesen Beruf und diesen Betrieb ausgewählt haben.

Der Beruf als Berufung

Wolfgang Pfau selbst sagt: „Es ist keine leichte Arbeit und vieles muss auch in enger zeitlicher Taktung erledigt werden. Doch die Dankbarkeit der Menschen, die von der Diakoniestation betreut werden, ist ein unschätzbbarer Wert, der die Mitarbeitenden im Gegenzug wiederum motiviert. Viele verstehen ihren Beruf als Berufung und schöpfen

entsprechend ihre Kraft aus der Liebe Gottes.“

So ist es Wolfgang Pfau wichtig, vor jeder monatlichen Dienstbesprechung in den jeweiligen Arbeitsbereichen mit einer kurzen Andacht innezuhalten und im Hören auf Gottes Wort Kraft für den Tag zu schöpfen. „Gerade im Bereich der Pflege haben die christlichen Grundwerte, wie etwa tätige Nächstenliebe und Fürsorge für bedürftige Menschen, einen hohen Stellenwert“, sagt Pfau. „Sie verschwinden nicht in der Schublade, sondern sind Basis und Leitlinie für unsere tägliche Arbeit.“ Er betont: „Meine Mitarbeitenden und ich sehen das als Alleinstellungsmerkmal und danach wollen wir leben und handeln.“



Kraftschöpfen mit Blick ins Murgtal

Kirche ist zur Hilfe verpflichtet

Wo werden in Zukunft die Gelder des Staates hinfließen?



Dr. Antonie Kraut, Gründerin der Evang. Heimstiftung

„Wo um der Liebe Gottes und des Erkennens Jesu willen der Elende ruft, da ist die Kirche zur Hilfe verpflichtet, unbeschadet ob der Staat diesen Dienst unterstützt oder verbietet.“

Diese Worte stammen von Dr. Antonie Kraut, der Gründerin der Evangelischen Heimstiftung, zu der auch das Martin-Haug-Stift in Freudenstadt gehört.

Für Hausdirektor Patrick Vilmin hat dieser Satz nach wie vor seine Berechtigung. In den heute turbulenten Zeiten vielleicht sogar noch mehr als all die Jahre zuvor. Die Gründe sind vielfältig: Es gibt immer mehr alte Menschen, es gibt immer weniger Personal und das Personal aus dem Ausland fürchtet teilweise um seine Arbeitsstelle. Dazu kommen die knappen Kassen.

„Trotz alledem müssen wir als Menschen alles daran setzen und all denen, die Hilfe benötigen, diese auch zukommen las-

sen“, sagt Patrick Vilmin. Die Evangelische Heimstiftung sei die Wurzel, aus der all die Jahre so viele Gutes entstanden und gewachsen sei. Es habe sich

» Helfen, wo geholfen werden muss. «

– Dr. Antonie Kraut

vielen verändert, viele neue Äste im Bereich der Pflege sind dazugekommen. Sei es die Tagespflege, die ambulante Pflege, das betreute Wohnen oder die Kurzzeitpflege. Doch

die Wurzel ist geblieben, fest verankert in der Erde und daraus kann nach Ansicht Vilmin stets neue Kraft gezogen werden. Es wird sich in Zukunft sicherlich weiterhin vieles verändern, davon ist Vilmin überzeugt. Ob Robotik die alleinige Lösung für den Fachkräftemangel ist, bezweifelt Vilmin. Man dürfe sich aber dieser neuen Technik nicht verschließen, vielmehr offen sein und überlegen: Was kann sie im Bereich der Pflege und Betreuung übernehmen? Die knappen Kassen auf der einen Seite, die Verteuerungen im Gesundheitswesen

(mittlerweile kostet einen Platz im Altersheim über 3.000 Euro) würden jedoch dazu führen, dass der Einzelne wohl mehr Eigenverantwortung übernehmen muss. Sei es mehr eigene Vorsorge oder Angehörige selbst zu versorgen und pflegen. Die Gesellschaft müsse im Gegenzug aber auch bereit sein, den vorwiegend alten, pflegebedürftigen Menschen, die auf sich allein gestellt sind, weiterhin eine gute Pflege angedeihen zu lassen, ganz im Sinne von Dr. Antonie Kraut, die sagte: „Helfen, wo geholfen werden muss.“ Es werde in Zukunft wohl auch darum gehen, wohin die Gelder des Staates fließen. Die Hilfe für die bedürftigen Menschen dürfe dabei aber nicht zu kurz kommen, warnt Vilmin.

Info

Martin-Haug-Stift
Karl-von-Hahn-Straße 9
72250 Freudenstadt, Telefon: 07441 869-0
martin-haug-stift@ev-heimstiftung.de

Aus welcher Wurzel kommt Kraft?

Bei der Diakonischen Bezirksstelle dürfen die Hilfesuchenden Kraft tanken

Es gibt auch eine schädliche oder negative Verwurzelung. Darauf machen Suchtberater Peter Gößmann und Suchttherapeut und -berater Daniel Bezner aufmerksam. Sie werden in ihrer Arbeit immer wieder damit konfrontiert. Die Wurzeln ihrer Klienten sind verankert in der Suchtfamilie, in ungunstigen Beziehungsgeflechten, in negativen Gedanken und Bewertungen und in der nicht nachhaltigen Wirkung von Suchtmitteln. „Dann sind diese Quellen, aus denen die Menschen ihre vermeintliche Kraft ziehen, vergiftet“, sagt Peter Gößmann und ergänzt: „Wir haben es aber auch mit

Menschen zu tun, die durch unglückliche Lebensumstände ent wurzelt wurden oder erst gar keine tragenden Wurzeln im Leben schlagen konnten.“

Sie als Mitarbeiter der Diakonischen Bezirksstelle dagegen würden durch ihre Verwurzelung in Gott aus dieser göttlichen Quelle Kraft für die eigene, oftmals kräftezehrende Arbeit, ziehen, erklärt Daniel Bezner. „Ziel unserer Arbeit ist es, gute Wurzeln zu stärken, schlechte Wurzeln zu kappen und unseren Klienten dabei zu helfen, neue Wurzeltriebe zu entwickeln.“ Manche Klientinnen und Klienten erinnern sich auch an die frühere Kraftquelle ihres Glaubens und können daran wieder andocken.

Die Gesellschaft verurteile Suchtkranke oftmals. „Hier bei uns in der Diakonie dürfen die Menschen so sein, wie sie sind. Sie dürfen alle unsere Angebote und Hilfen annehmen. Neben der Suchtberatung gehören in der Diakonischen Bezirksstelle auch die Sozialberatung,

die Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung sowie die Flüchtlingsarbeit zu unserem Angebot. Wir sind für sie da, um sie in ihren Anliegen zu begleiten und mit ihnen eine neue Perspektive zu erarbeiten“, erklärt Gößmann.

„Wir machen uns auf die Suche nach guten und festen Böden, in denen sich die Menschen neu verwurzeln und entwickeln können.“

Die betroffenen Menschen müssten sich dafür nicht schämen, Hilfe in Anspruch zu nehmen. Ganz im Gegenteil, haben sie doch schon mit dem Überschreiten der Türschwelle zur Diakonie Mut bewiesen und einen Weg mit neuen Chancen eingeschlagen. „Wir bieten auch mit unseren vielschichtigen Angeboten einen Schutzraum, um neue Wurzeln gedeihen zu lassen. Die jungen Triebe daraus können mit unserer Hilfe im geschützten Raum wachsen und sich entwickeln“, sagt Daniel Bezner.



Peter Gößmann und Daniel Bezner mit einer Grünlinde in der Hand. Die Wurzeln dieser Pflanzen bilden gut sichtbar immer wieder neue frische Ableger.

Info

Diakonische Bezirksstelle Freudenstadt
Justinus-Kerner-Straße 10
72250 Freudenstadt
Telefon: 07441/ 915 69 40
beratungsstelle@diakonie-fds.de

Landesseite

„Amal on Tour“ berichtet über Geflüchtetenprojekte in Württemberg

Kooperation der Nachrichtenplattform Amal und der Diakonie Württemberg

Jeden Montag kommt Manar Hamwi ins Evangelische Gemeindezentrum von Schwenningen, um vom Arabischen ins Deutsche zu übersetzen. Ehrenamtlich. Sie will Neuankömmlingen helfen. So, wie ihr selbst vor sieben Jahren geholfen wurde, als sie neu in Schwenningen ankam. Damals war es Lucy Lachenmeier, eine engagierte Frau aus der Nachbarschaft, die ihr den Anfang in der Fremde leichter machte. „Dank Lucy habe ich schnell etwas über das Leben und die Bräuche in Deutschland gelernt“, erzählt Manar. Die Diakonie Württemberg will Raum für Geschichten und Schicksale geflüchteter Menschen schaffen. Geschichten wie die der syrisch-deutschen Freundschaft zwischen Manar und Lucy. Des-

halb hat sie im Oktober 2024 ein Team der Nachrichtenplattform Amal zu einer Recherche durch Württemberg eingeladen. Die Journalistinnen und Journalisten trafen Menschen, die nach ihrer Flucht hier leben. Und sie besuchten diakonische Projekte und Initiativen, die vor Ort diesen Neuanfang erleichtern, verbinden und Integration fördern. Stationen waren zum Beispiel das Musikprojekt afghanischer Jugendlicher im Enzkreis oder ein Bericht über das Sprechcafé in Nürtingen. Amal ist ein digitales Journalismusprojekt aus Berlin, das über seine Social-Media-Kanäle tagesaktuelle Nachrichten in verschiedenen Sprachen veröffentlicht. Anders ausgedrückt:

Amal macht typisch deutschen Lokaljournalismus – aber auf Arabisch, Ukrainisch und Dari/Farsi. Die Journalistinnen und Journalisten, die bei Amal arbeiten, haben selbst Fluchterfahrung. 26 Exil-Journalistinnen und -Journalisten haben bei Amal eine feste Stelle und eine berufliche Perspektive gefunden. Ihre Zielgruppe sind Geflüchtete und Zugewanderte aus den entsprechenden Ländern. Bei Amal erfahren sie, was in ihren Städten und in Deutschland insgesamt gerade wichtig ist.

Alle deutschsprachigen Artikel und Videos der Recherche „Amal on Tour“ gibt es hier zum Nachlesen und Anschauen: www.diakonie-wue.de/amalontour



Für den Artikel „Terminkalender und Weinblätter“ hat Amal-Reporter AbdolRahman Omaren mit Lucy (l.) und Manar gesprochen.

Jeder Mensch braucht Hilfe. Irgendwann.

Woche der Diakonie vom 29. Juni bis 6. Juli

Es kann sich langsam anbahnen oder ganz plötzlich kommen: Das bisher gute Leben bekommt einen Knacks. Krankheit, familiäre Probleme, die Folgen einer Suchterkrankung oder der Verlust des Arbeitsplatzes können uns aus der Bahn werfen.

Wie gut, dass wir einen starken Sozialstaat haben. Und wie gut, dass auch die Diakonie in Württemberg in so vielen Hilfeldern Angebote hat. Mitarbeitende der Diakonie in ganz Württemberg hören zu und unterstüt-

zen bei der Problemlösung. Am 6. Juli ist die Opfersammlung in den Gottesdiensten der Evangelischen Landeskirche für die Arbeit der württembergischen Diakonie bestimmt. Denn – so das Motto der Diakonie Württemberg 2025 – jeder Mensch braucht Hilfe. Irgendwann.

Kabarett und Musik für den guten Zweck

Der Benefiz-Abend „Lichtblicke“ der Diakonie Württemberg geht in die dritte Auflage: Am 1. Juli gibt es mit schwäbischem Kabarett und Live-Musik gute Unterhaltung. Die Künstlerinnen und Künstler treten ohne Honorar auf. Der Erlös des Abends geht an die Fonds „Diakonie gegen Armut“ und „ArbeitsChance“, die Armutsbetroffene und Menschen mit Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt unterstützen. Gemeinsam Spaß haben und Lichtblicke schaffen!

Info

Benefiz-Abend „Lichtblicke“ am Dienstag, 1. Juli 2025, um 19 Uhr im Hospitalhof Stuttgart. Einlass und Bewirtung ab 18 Uhr. Mit Comedy und Musik von Käthe Kächele, Sabine Schief und Maexla.



Selbstversuch: Ernährung mit dem Bürgergeld

Interview mit Versuchsteilnehmer Holger Fuhrmann



Holger Fuhrmann ist Referent für Arbeitslosenhilfe und Armut im Diakonischen Werk Württemberg.

Seit zwei Jahren gibt es das Bürgergeld.

Die Gesetzesreform löste das Arbeitslosengeld II (Hartz IV) ab und sorgt seither für Diskussionen. Menschen, die vom Bürgergeld leben müssen, werden in politischen und gesellschaftlichen Debatten oft diffamiert und als bequem dargestellt.

Die Diakonie Württemberg und die Interessengemeinschaft Langzeitarbeitsloser (IGELA) haben daher zum Selbstversuch aufgerufen. Im Februar und März 2025 haben Interessierte getestet, wie sie mit dem Betrag auskommen. Der Selbstversuch wurde dokumentiert und von Menschen, die selbst Bürgergeld beziehen, begleitet.

Wir haben mit Holger Fuhrmann, Referent für Arbeitslosenhilfe und Armut und Versuchsteilnehmer, während der Aktion gesprochen:

Herr Fuhrmann, was gab es bei Ihnen in den vergangenen Tagen zu essen?

Die letzte Woche war wirklich hart. Ich hatte dreimal Linsen... zunächst noch als Currygericht mit selbst gebackenem Fladenbrot, am nächsten Tag als Suppe und an Tag drei den Rest als Linsen-Burger auf einem übrig gebliebenen Hamburger-Bun. Der Grund dafür war, dass ich nach meinen ersten Wocheneinkäufen den Eindruck hatte, dass ich souverän in meinem Budget bleibe – dann wurde ich leichtsinnig: ich hatte das Gefühl, ich kann mir etwas extra gönnen. Ein Cafébesuch mit Cappuccino und Croissant, ein Bier in der Sonne. Da wurde ich ganz schnell auf den Boden der Tatsachen zurück geworfen: Sowas ist im Bürgergeld nicht drin!

Wie viel Geld steht Ihnen aktuell für Lebensmittel zur Verfügung?

Ich nehme an dem Selbstversuch als alleinstehende erwachsene Person teil. Für mich sieht das Bürgergeld ein monatliches Budget für Nahrungsmittel,

alle Getränke und Tabakwaren von 195,35 Euro vor – das sind etwa 6,50 Euro pro Tag!

Für Paare sind 313 Euro und für minderjährige Kinder je nach Alter weitere Zuschläge vorgesehen. An der Aktion nehmen verschiedene Familienkonstellationen teil. Eine Mutter berichtete, dass ihre Teenager bereits nach eineinhalb Wochen rebellierten, weil sie nicht länger Verzicht üben wollten.

Was ist Ihnen während des Selbstversuchs besonders schwergefallen? Was hat Sie überrascht?

Am schwierigsten ist es, sich zu disziplinieren. Man darf nur einkaufen, was auf dem Einkaufszettel steht. Sich nicht verleiten lassen von Angeboten oder attraktiv zur Schau gestellten Leckereien. Mit starrem Blick an der Theke mit den leckeren Antipasti vorbeirutschen und auch die Flasche Rotwein im Regal stehen lassen. Überraschend für mich ist, dass die penible Haushaltsplanung, zu der man

gezwungen ist, auch positive Aspekte hat. Ich kaufe viel bewusster ein, achte viel stärker darauf, dass meine Lebensmittel nicht verderben, freue mich, wenn mir mit kleinem Budget ein gutes Essen gelingt. Ein bisschen so, als würde ich den Wert der Nahrungsmittel neu entdecken.

Was wünschen Sie sich für die Debatte um das Bürgergeld?

Wir erleben bei diesem Selbstversuch am eigenen Leib, dass es keine „soziale Hängematte“ ist, in der wir bequem leben können. Ich wünsche mir, dass unser Selbstversuch als Beitrag zur Debatte rund ums Bürgergeld zeigt, wie schwer es ist, mit dem Geld auszukommen. Das Bürgergeld erfüllt seinen Zweck einer Mindestsicherung, mehr aber auch nicht. Mein größter Wunsch ist, dass die Förderinstrumente des Bürgergelds für langzeitarbeitslose Menschen viel stärker zur Anwendung kämen. Hier fehlt den Jobcentern leider seit Einführung des Bürgergelds ein ausreichend hohes Budget.

Ganz persönlich erlebe ich durch den Selbstversuch eine große und echte

Annäherung an die Menschen im Bürgergeldbezug, die als Begleitgruppe mit dabei sind. Wir reden und planen auf Augenhöhe, von Mensch zu Mensch, und neulich brachte man mir ein Toastbrot von der Tafel mit. So stelle ich mir das Zusammenleben in unserer Gesellschaft vor!



Das Bürgergeld sieht ein monatliches Lebensmittelbudget von 195,35 Euro vor.

Verwurzelt in der Liebe Gottes ■

bruderhaus **DIAKONIE**
Stiftung Gustav Werner und Haus am Berg

Jugendhilfeverbund Kinderheim Rodt



**KLINIK
HOHEN**
FREUDENSTADT



Diakonie ■
Diakonische Bezirksstelle
Freudenstadt

Diakonie ■
Station Freudenstadt

Diakonie ■
Dornstetten Glatten Schopfloch

Diakonie ■
Station Baiersbronn

Seit 200 Jahren gibt es diakonische Hilfen im Evangelischen Kirchenbezirk Freudenstadt. Alle Einrichtungen leben aus ihren diakonischen Wurzeln, nicht jede trägt dies direkt im Namen. Mit viel Liebe und Professionalität kümmern sich die Mitarbeitenden um Menschen in körperlichen, sozialen oder seelischen Notlagen. Konkret umgesetzt wird dies in Angeboten der ambulanten und stationären Pflege, in der Kinder- und Jugendhilfe, in Bildung, Ausbildung und beruflicher Förderung, in der Behindertenhilfe, in der Sozialpsychiatrie, im Bereich Reha, Kur und Erholung, in der Wohnungsnotfallhilfe sowie in vielfältigen Formen von Beratung und praktischen Hilfen. Auf Augenhöhe mit Klienten, Kunden und Ratsuchenden. Getreu unserem Motto bei der Gartenschau 2025: Verwurzelt in der Liebe Gottes. In menschlicher Vielfalt.

Impressum

Diakonie ■
Das Magazin

Herausgegeben vom **Diakonischen Werk der evangelischen Kirche in Württemberg e.V.**, Heilbronner Straße 180, 70191 Stuttgart und der **LandkreisDiakonie Freudenstadt c/o Diakonische Bezirksstelle Freudenstadt**

Justinus-Kerner-Straße 10,
72250 Freudenstadt

Redaktion: Tobias Ditlevsen,
Constanze Loser

Texte: Bärbel Altendorf-Jehle,
Tobias Ditlevsen, Constanze Loser,
Lisbeth Sinner

Fotos: Bärbel Altendorf-Jehle,
Diakonische Bezirksstelle Freudenstadt,
Diakonie Württemberg

Grafik und Layout:
tebitron gmbh, Gerlingen

Druck: KnödlerDruck, Baiersbronn

Diakonie
im Landkreis Freudenstadt ■

11 Organisationen ■
2000 Mitarbeitende ■